Centre communal de Carouge-Genève = Gemeindezentrum Carouge-Genf : Architektengruppe : ACAU

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band (Jahr): **62 (1975)**

Heft 2: Begegnungsorte = Lieux de rencontre

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-47779

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Centre Communal de Carouge-Genève

Groupe des architectes du Centre Communal: ACAU - Atelier coopératif d'architecture et d'urbanisme, Carouge-Genève; MM. L. Archinard et J. Zuber, architectes SIA, Carouge; M. J.J. Megevand, architecte SIA, Genève; photos: Structure et J. Wenker

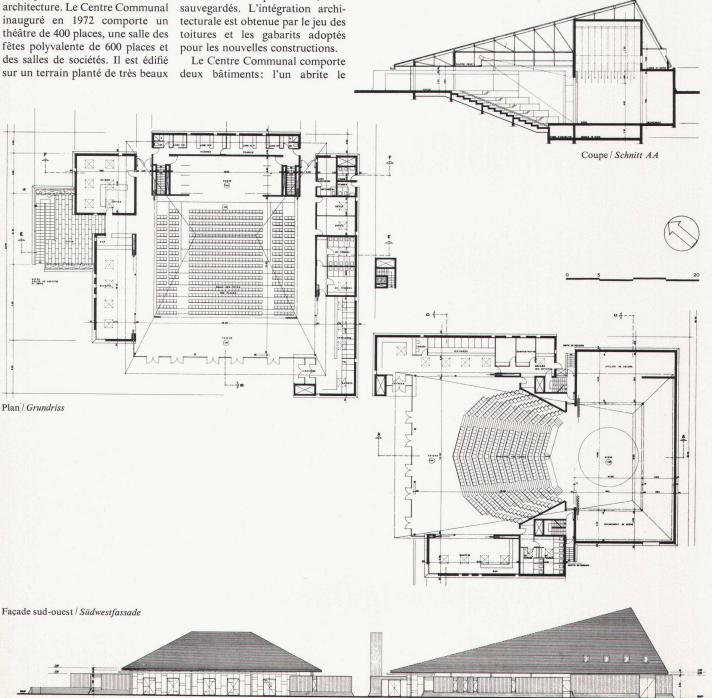
Carouge, petite cité de 20000 habitants, située à proximité immédiate de la ville de Genève, doit à ses origines sardes l'intérêt présenté par son urbanisme et son

arbres, situé à la limite du Vieux-Carouge, périmètre à l'intérieur duquel l'aménagement et le caractère architectural original de la ville doivent être préservés.

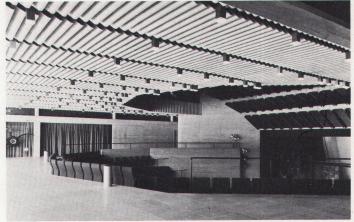
L'intégration dans l'urbanisme carougeois est caractérisée par la création d'une nouvelle place, hors trafic, de même caractère et de même échelle que les places anciennes qui constituent une des meilleures réussites de l'urbanisme de la ville. Presque tous les arbres existants, et les plus beaux, sont sauvegardés. L'intégration architecturale est obtenue par le jeu des pour les nouvelles constructions.

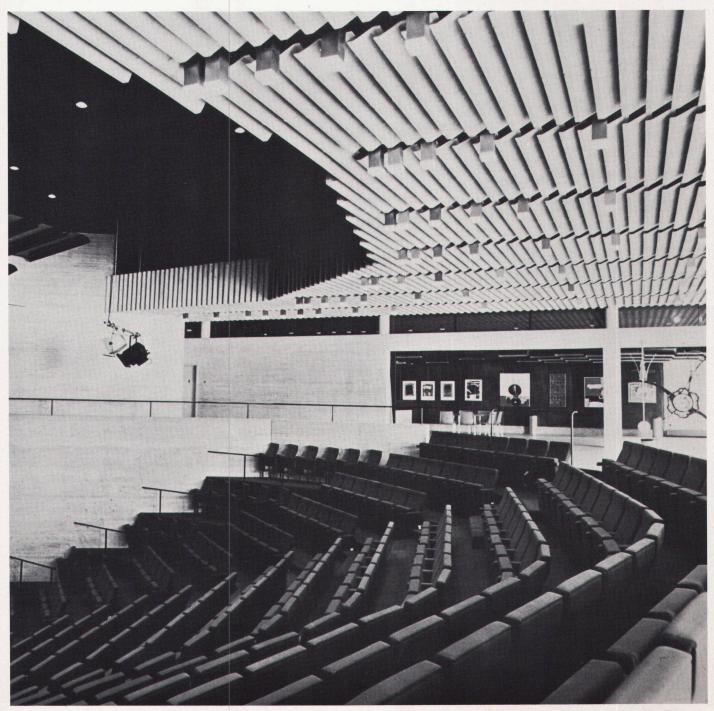
théâtre et ses services. l'autre la salle des fêtes et les salles de sociétés. Un vaste parc à voitures complète l'ensemble. Les bâtiments sont accessibles depuis la place sur laquelle s'ouvrent de plain-pied leurs foyers, bars et buvettes, largement vitrés. La place se prolonge ainsi à l'intérieur des constructions et se creuse pour devenir salle de théâtre ou salle des fêtes.

La salle de théâtre est conçue comme un amphithéâtre, entièrement en contrebas du niveau d'accès des spectateurs. l'entracte, ceux-ci remontent tout naturellement sur le pourtour de la salle, vers le foyer et la place. La disposition en amphithéâtre assure à tous les spectateurs le même rapport avec la scène et met en face des acteurs un vrai «mur de tête»: le







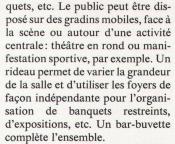


contact scène-salle est ainsi extrêmement favorable. Les possibilités scéniques sont multiples grâce à l'extrême mobilité de l'avant-scène. Tout en gardant la simplicité de conception et d'utili-

sation qui sont celles du théâtre traditionnel, la solution adoptée permet aussi bien le théâtre antique, élisabéthain, à l'italienne, que l'opérette par exemple.

La salle des fêtes a un caractère

polyvalent. Il est possible d'y organiser ou d'y recevoir des manifestations culturelles et récréatives de qualité: récitals, représentations théâtrales, concerts, conférences, réunions politiques, bals, ban-



Au sous-sol de la salle des fêtes se trouvent les salles de sociétés. Elles s'ouvrent sur un patio situé en contrebas de la place et disposent d'une entrée indépendante.

Les aménagements intérieurs sont traités avec simplicité: faux plafond en jalousies d'éternit, sols revêtus de parquet ou de moquette pour les salles, dallés de granit pour les foyers, vestiaires, bars et buvettes. Les murs sont en béton apparent propre de décoffrage, exception faite pour les «boîtes» abritant vestiaires et bars, dont les parois sont doublées de métal. Les murs extérieurs sont également bruts de décoffrage et se prolongent au sol par un dallage de même nature. Les menuiseries sont métalliques et la couverture en ardoise de fibrociment.



Gemeindezentrum Carouge-Genf

Carouge, eine 20000 Einwohner grosse Stadt direkt bei Genf, ist sardischen Ursprungs, was seiner Architektur und seiner Anlage einen grossen Reiz verleiht. Das Gemeindezentrum umfasst ein 400 Zuschauer fassendes Theater, einen Mehrzweckfestsaal mit 600 Plätzen und andere Versammlungsräume. Der Bau erhebt sich auf einem Terrain mit sehr schönen Bäumen am Rand von Alt-Carouge, in dessen Grenzen die besondere Anlage und Architektur der Stadt bewahrt bleiben müssen.

Die städtebauliche Integration ist gekennzeichnet durch die Schaffung eines Platzes ausserhalb der Verkehrszone mit dem Charakter und dem Massstab der alten Plätze von Carouge, die in der Anlage der Stadt mit am besten gelungen sind. Fast alle Bäume, vor allem die schönsten, blieben stehen. Die bauliche Integration wird durch die Dächer und den Massstab der neuen Bauten erreicht.

Das Gemeindezentrum besteht aus zwei Gebäuden: das eine beherbergt das Theater und die an-

dienenden Räume, das andere den Festsaal und die Räume für Vereine. Eine grosse Parkfläche vervollständigt die Anlage.

Die beiden Gebäude werden vom Platz aus erschlossen, nach dem sich auf gleicher Ebene die grossverglasten Foyers, Bars und Ausschänke öffnen. Der Platz verlängert sich bis in die Gebäude hinein und vertieft sich zum Theater oder Festsaal. Das Theater ist ein Auditorium und liegt unterhalb der Zugänge. In den Pausen kehren die Zuschauer ganz natürlich wieder auf den Umfang des Saales zurück und gelangen ins Foyer oder auf den Platz. Durch die Gestaltung als Auditorium haben alle Zuschauer dasselbe Verhältnis zur Bühne. Die Schauspieler blicken auf eine «Wand von Köpfen»: der Kontakt Bühne-Zuschauerraum ist besonders günstig. Die bühnentechnischen Möglichkeiten sind gross durch die extreme Beweglichkeit des vorderen Bühnenteils. Bei aller Einfachheit des Entwurfs und der Nutzung, die einem traditionellen Theater entsprechen, gestattet

diese Lösung die Aufführung antiker, elisabethanischer, italienischer Stücke und sogar von Operetten beispielsweise.

Der Mehrzweckfestsaal gestattet Qualitätsveranstaltungen kultureller oder rekreativer Art: Konzerte, Theaterstücke, Vorträge, politische Versammlungen, Bälle, Bankette usw. Die Zuschauer finden auf den mobilen Tribünen gegenüber der Bühne Platz oder um eine zentrale Aktivität herum: Rundtheater oder Sportveranstaltung z. B. Ein Vorhang gestattet die Veränderung der Saalgrösse und die unabhängige Benutzung der Foyers bei kleineren Banketten, Ausstellungen usw. Ein Bar-Ausschank vervollständigt das Ganze.

Im Untergeschoss des Festsaals befinden sich die Versammlungsräume. Sie öffnen sich nach einem unterhalb des Platzes gelegenen Innenhof und besitzen einen eigenen Eingang.

Die Innenausstattung ist schlicht gehalten: Zwischendecken in Eternit-Jalousien, Parkett- oder Teppichboden in den Sälen, Granitplatten in den Foyers, Garderoben, Bars. Die Wände sind in Sichtbeton, ausser den «Kästen», in denen sich die Garderoben und Bars befinden, deren Wände eine Metallverkleidung besitzen. Die Fassaden sind ebenfalls in Sichtbeton nnd werden auf dem Boden durch Sichtbetonplatten fortgesetzt. Die Rahmen usw. sind aus Metall, und das Dach ist mit Fibrozementschiefer gedeckt.